

Briefkasten der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Nationalbahn.

Es wackelt aller Enden!
 Es wackelt ja die Gotthardbahn,
 Es wackelt Bern-Luzern!
 Centralbahn wackelt feste mit,
 Versteht sich sehr ungern.
 Die Wasserfalle wackelt auch,
 Die Westbahn mit nach altem Brauch,
 Es wackelt der Zürichsee!
 Es wackelt aller Art, o weh,
 Ja, was da Schienen hat und Dampf,
 Das liegt im schweren Wackelkrampf;
 Selbst N. O. B., das Muster,
 Findt alles schrecklich duster;
 Sie schreit nach Pari und nach mehr,
 O Gott, jetzt „gnappet“ sie schon sehr!
 Was braucht es da zu sackeln,
 Darf ich allein nicht wackeln?

Hannibal ante portas.

Die lateinische Sprache, dieser Schlüssel zur Gelehrsamkeit, wurde bisher total falsch interpretirt. Der Beweis zu dieser kolossalen Ummwägung ist glänzend erbracht und zwar von einem Gelehrten aus dem Prättigau. Dieser geradezu phänomenale Weise überetzt z. B. in Nr. 2 des „Freien Rhätiers“ den Satz:

„De mortuis nil nisi bene“

folgendermaßen:

Von den Todten bleiben bloß die Gebeine“.

Ja wohl die Beene!

Weh Euch, arme Professoren,
 Macht Euch schleunigt auf die Beene,
 Denn sonst seid Ihr all' verloren
 Und es geht Euch gar nicht bene.

Erklärung!

Hiermit erkläre ich, daß es in meinem befannten Liebe wirklich heißen muß:
 Fest steht und treu die Wacht am Rhein
 und nicht etwa:

Fest steht die „Wacht“ am Rhein;
 was ich hiermit, um nicht in den Verdacht eines Gründers der berühmten
 Internationalen Wacht-Company am Rhein zu kommen,
 zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Max Schneckenburger, Dichter a. D.

Zum Banknotengefeh.

In Büttenhardt, bei Schaffhausen,
 Da haben die Bürger erregt,
 Der eine, wie der andere
 Ihr Beto eingelegt.

Nur klein ist zwar die Sünde,
 Doch kann ich sie nicht versteh'n.
 Wer hat denn von euch, ihr Bürger,
 Schon eine Banknot' gefeh'n?

Aufforderung.

Derjenige Herr, welcher bei mir ein
 schönes silbernes Schreibgeschirr,
 als Geschenk für Bundesräthe passend, bestellt hat, kann dasselbe gegen Baar
 erhalten beim bewußten

Goldschmied.

Achtung.

Im Bundespalais hat dieser Tage eine ganz bedeutende Explosion
 sehr erheblichen Schaden angerichtet und das Publikum fragt sich mit Recht,
 welche Ursachen dieses Ereigniß herbeigeführt haben.

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ Die zuverlässigste Untersuchung hat
 ergeben, daß man es glücklicherweise nicht mit einer Spiritus-Explosion
 zu thun hat.



Chueri. Lueged, Nägel, die Sach chunt halt prezis eso use miene zeigt ba,
 teis Häärli meh und teis weniger.

Nägel. Natürli, warum au nüd, du Galöri; du bischt ja immer de gschicht,
 mer gsehds ja bi dr neue Caserne.

Chueri. Jä gäll, dem Rügigenang hani die Sach i dr Ornig erclärt und
 explizirt.

Nägel. J dr Ornig, s'ischt nu schab, daß's nüd wahr ischt.

Chueri. Was nüd wahr?

Nägel. Mer hett emmel g'funde, eui Faßtaube: Gschicht sei nüd und
 hab e ganz ußerordentlichi Expertise a'g'ordnet; die wird
 denn meine wohl das Wäärli gihörig sechte.

Chueri. Ja, seb glaudi au und die wird denn halt eifach b'richte: Es ischt
 eini Verlündig, daß mer das Holz idr neue Caserne chön n
 zu Faßtaube bruuche!

Briefkasten der Redaktion.

Staar. Solche Exkursionen sind uns stets sehr angenehm; aber wenn
 sie im veralteten Grad auftreten, müssen wir unbedingt eine Verjüngung
 vornehmen. — Das gewünschte Original in der Stadt Zürich ist nicht mehr zu
 finden; seit einigen Jahren ist die Originalität in den zwei besten Vertretern
 in's Grab gesunken und Niemand, selbst der Stadtrath nicht, vermochte sie zu
 erregen. — P. S. Es ist uns unklar, was der nicht verwendete Ausfall bezwecken
 will. — In nächster No. die gewünschte Erklärung. — J. V.; E. Daß heut
 zu Tage die allgerühmte Seltenheit eine guttrentende Eisenbahn ist, hat der
 „Rebelspalter“ schon in allen Tonarten gesungen. Aber immerhin: Auf Wieder-
 sehen! — E. D.; SG. Bon. Nur allweile so fort; aber kurz und schlagend. —
 P. idibus. Accepté; aber der Schleier muß gelüftet werden. — Y. Wir aner-
 kennen einmal keine Maskirte. — Hector. Vielversprechend. Unsere Arme sind
 offen. — R. H. Sie sollen auch uns willkommen sein; aber mit Beregtem
 wollen wir nicht den Anfang machen. — S. J. „Als man zu dem Sterbenden
 kam, war er bereits todt.“ Warum sich über einen solchen Satz aufhalten; das
 sind ja die schönsten Blüthen des modernen Zeitungsstyles. — J. M. in Z. Diese
 geographischen Kenntnisse unserer Lante muß man allerdings bewundern, da
 sich aber der „Handelscourier“ bereits darüber lustig gemacht hat, so dürfen
 wir nicht hintendrein humpeln. — Y. Z. Das Geschenk ist so wunderhübsch,
 daß wir uns gegen weitere nicht auflehnten; aber so ist es immer im Leben,
 Fleiß und Eifer fördern was Rechtes, und wenn auch hic und da ein kleiner
 Vork mitläuft, so schadet das nichts, die Auffassung ist die Hauptsache. Herz-
 lichsten Gruß. — R. P. Leider nicht zu verwenden.

Auf den

Nebelspalter

abonnirt man bei allen Postämtern und Buchhandlungen.
 Der Abonnementspreis beträgt, franko durch die Schweiz für
6 Monate Fr. 5,
 für das Ausland mit Portozuschlag.

Die bisher erschienenen Nummern werden nachgeliefert.
 Der Jahrgang 1875 kann à Fr. 6 nachbezogen werden.

Die Expedition.